

Exkursion der Höla Bredstedt nach Großbritannien

Landwirtschaft im Brexit-Land

Ende Oktober unternahm die Höla der Fachschule Bredstedt eine Exkursion nach Großbritannien. Bei den Betriebsbesuchen ging es immer auch um die Frage, wie die Landwirte mit dem anstehenden Brexit umgehen.

Der Englandbesuch begann mit einem Besuch der Courtlodge Farm in der Grafschaft East Sussex. Der Familienbetrieb wird von David, Mary und Peter Harding seit 1998 als Biobetrieb geführt.

Fallen für kranke Dachse

160 Kühe mit einer Jahresleistung von 7.000 kg werden auf 550 a (acres, 220 ha) gehalten. Im Sommer findet Weidehaltung statt, und im Winter erhalten die Tiere Klee-grassilage (60 %) sowie ein Wicken-Hafer-Gemenge. 90 % der Milch gehen an die Molkerei, 10 % werden auf der hofeigenen Molkerei zu Joghurt verarbeitet. Ein Zuverdienst erfolgt über eine Ferienwohnung und die Vermietung einer Halle an einen Landmaschinenmechaniker.

Das Besondere an diesem Betrieb sind die hervorragenden Grünlandnarben sowohl auf den Weiden als auch auf den Schnittflächen. Spannend ist weiterhin der Umgang mit der Gefahr der Paratuberkulose, die sich hier über die Dachse verbreitet: Die Dachse werden in Fallen eingefangen und geimpft. Ziel ist es, eine gesunde Dachspopulation zu etablieren und so infizierte Dachse aus den Nachbargemeinden fernzuhalten. Der Brexit macht Familie Harding große Sorge, da die Biobetriebe auf den Export angewiesen sind.

Viele Laktationen

Am zweiten Tag stand die Besichtigung eines konventionellen Milchviehbetriebes auf dem Programm. Das Downsview Farmhouse hält als Familienbetrieb zirka 130 Kühe auf einer Fläche von 245 a (100 ha) Grünland. Die Milchproduktion ist mit 6.000 bis 7.000 kg Milch pro Kuh und Jahr nicht auf hohe Leistung ausgerichtet. Die Kühe sind im Sommer auf der Weide. Im Winter werden Grassilage und Biertreber gefüttert, die Haltung erfolgt in einer einfachen Liegehalle mit mitrigem Futtertisch, planbefestigtem

Laufgang und einem eingestreuten Liegebereich.

Die Tiere halten neun bis zehn Laktationen durch (Durchschnitt in Großbritannien drei Laktationen). 90 % der Milch werden in der hofeigenen Molkerei zu Frischmilch und Eiscreme verarbeitet. Der Betrieb versorgt so 560 Kunden. Der Rest der Milch geht an eine Molkerei. Der Betrieb befürwortet den Austritt Großbritanniens aus der EU. Die Betreiber erhoffen sich durch den Austritt weniger Restriktionen in der Bewirtschaftung, auch wenn sie dann keine Subventionen mehr erhalten. Durch die Selbstvermarktung haben sie keine Sorgen bezüglich des Milchpreises.

Reduktion der Kosten

Am dritten Tag wurde die Firma Claydon Drills in Suffolk besucht. Der Inhaber Jeff Claydon informierte über seine Motivation, ein pflugloses Drillverfahren zu entwickeln. Er hat 1994 mit nur 16 Jahren den elterlichen Betrieb übernommen. Bis zum Jahr 2000 sanken die Einnahmen im Ackerbau kontinuierlich. Daraufhin war die Entwicklung des Einkommens seine wichtigste Herausforderung. Dies gelang ihm über eine Reduktion der Kosten im Anbau, wobei sich als größtes Problem die Bekämpfung des Ackerfuchsschwanzes im Weizen zeigte. Jeder Ackerfuchsschwanz produziert rund 6.000 Samen. Die Lösung des Problems liegt für Claydon in einer erweiterten Fruchtfolge und der pfluglosen Bestellung. Die Ackerfuchsschwanzsamen werden an der Oberfläche zum Keimen gebracht. Die Bekämpfung erfolgt



David Harding erklärt das Grünlandmanagement auf Courtlodge Farm.

durch mehrfaches Striegeln. Bei Bedarf wird Glyphosat eingesetzt. Die Bodenstruktur bleibt erhalten. Das schon das Bodenleben. Man konnte auf dem Acker selbst sehen, wie viele Regenwürmer Claydon mit einem Spatenstich hervorholte. Die Kostenersparnis resultiert aus dem geringeren Aufwand für die wendende Bodenbearbeitung und dem gezielten Einsatz von Herbiziden.

Riesige Datenbank

Rothamsted Research ist ein führendes Institut für Agrarwissenschaft. Versuche im Ackerbau gibt es hier schon seit 175 Jahren. Es handelt sich um Dünge-, Fruchtfolge- und Behandlungsversuche, die immer auf der gleichen Parzelle stattfinden. Dementsprechend existiert eine riesige Datenbank mit Bodenproben und Pflanzensamen, die die Veränderungen der vergangenen 175 Jahre widerspiegeln. Die Grünlandversuche gibt es seit 1852. Mitarbeiter Richard Hull erklärte, dass in dieser Zeit 20 natürlich vorkommende Grassorten verschwunden sind.

Vorgestellt wurden einige Schwerpunkte, an denen das Institut zurzeit forscht:

- Resistenz gegen Blattläuse an gentechnisch veränderten Pflanzen
- Black Grass Resistance Initiative: In enger Zusammenarbeit mit 60 Farmen wird an Zusatzstoffen geforscht, die das Wurzelwachstum des Ackerfuchsschwanzes reduzieren. Dabei werden auch die ökonomischen Auswirkungen untersucht.

Tag fünf stand wieder im Zeichen der Milchproduktion. Vormittags war die Gruppe bei Andy Allan auf Blandys Farm zu Besuch. Sein Motto lautet: „Kontrolliere, was du kontrollieren kannst, und das sind die Kosten der Milchproduktion.“ Deshalb fürchtet er die Folgen des Brexit nicht, auch wenn er ihn nicht befürwortet. Die Kosten (ohne Entlohnung der Fläche) der Milchproduktion liegen auf dieser Farm bei 22,62 p/l (25 ct/l). Der Milchpreis für den Liter liegt zurzeit durchschnittlich bei 30 p (33 ct), für seinen Betrieb durch Teilnahme an Prämiensystemen der Molkerei bei 32 bis 33 p (zirka 38 ct). Der gesamte Betrieb ist auf niedrige Kos-



Jeff Claydon zeigt die Vorteile seines Systems anhand des Wurzelwachstums. Fotos: Jürgen Hansen



Selbstfütterung auf Blandys Farm – im Bild der verschiebbare Draht

ten optimiert. Ein Angestellter versorgt 220 Kühe mit einer Jahresleistung von 6.900 kg Milch.

Irische Genetik

Wie funktioniert das? Der Betrieb arbeitet mit irischer Genetik, weil diese Kühe am besten für das System geeignet sind. Die Kühe kalben saisonal im Herbst. Im Winter werden sie direkt am Silo gefüttert. Getreide und Rapsextraktionsschrot werden jeweils in die Gras- beziehungsweise Maissilage mit einsiliert. Der Angestellte schiebt einen Draht am Silo jeden Tag 20 cm weiter, damit die Kühe fressen können. Weiterhin melkt er morgens und abends, schiebt die Laufgänge ab und pflegt die Sandboxen. Außerdem ist er für die Besamung zuständig. Im Sommer laufen die Kühe auf der Weide. In der trockensten Zeit im Spätsommer werden die Kühe dann trockengestellt, und der Angestellte hat Urlaub.

Das Kalben findet auf einem zweiten Betrieb statt und wird von



Die Höla-Schüler vor dem Manor House der Versuchsstation Rothamsted

Andy Allan mit zwei Aushilfskräften gemanagt. Dann kommen die Kühe wieder auf den Milchbetrieb. Der Angestellte hat eine Sechstageswoche. Am siebten Tag kommt eine Aushilfskraft.

Forschung mit den Kühen

Im Anschluss fuhr die Reisegruppe auf die Hall Farm der University of Reading. Hier werden 600 Milchkühe der Rasse Holstein-Friesian mit einer Jahresleistung von 10.000 kg Milch gehalten. Die Tiere stehen in planbefestigten Boxenlaufställen mit Sandboxen. Alle Tiere stehen für Versuche zur Ver-

fügung. Die Jungtieraufzucht ist ausgelagert. Finanziert wird die Farm zu 40 % aus Großbritannien, zu 40 % aus der EU und zu 20 % kommerziell. Aktuell liegt ein Forschungsschwerpunkt auf der Methanreduktion. Dafür gibt es auf der Farm vier geschlossene Boxen, in denen die Kühe fünf Tage verbringen. Sämtliche Ausscheidungen können hier aufgefangen und analysiert werden. Durch einen Futterzusatz kann der Methanaustoß um 60 % reduziert werden.

Der Versuchsleiter Barry Jones erklärte, dass dies bei gleichbleibender Milchleistung der Tiere zurzeit noch nicht erklärbar sei und

weitere Untersuchungen anstünden. Weiterhin werden viele Fütterungsversuche mit verschiedenen Pflanzen, die typischerweise in Großbritannien angebaut werden, durchgeführt.

Lamas statt Haie

Außerdem ist auf der Hall Farm eine Lamaherde zu finden. Die Lamas produzieren ein Protein, das wichtig für die Forschung in der Bekämpfung der Alzheimerkrankheit ist. Auch Haie produzieren dieses Protein, weshalb Barry sagt: „Sharks or llamas – we chose the llamas.“ (Wir wählen lieber die Lamas.)

Als letztes Highlight nach dieser spannenden Woche besuchten die Höla-Schüler die Metropole London mit all ihren Sehenswürdigkeiten und dem interessanten Nachtleben.

Birgit Thießen
Jürgen Hansen
Fachschule für Landwirtschaft
Bredstedt
Tel.: 0 46 71-91 34-0
THB@bs-husum.de

Beratung rund um das Geld: Alle Jahre wieder

Der Weihnachtsbaum im Steuerrecht

Die Produktion und der Verkauf von Weihnachtsbäumen erfolgen in Schleswig-Holstein in vielfältigen Formen: Da gibt es den Produzenten, der ausschließlich große Stückzahlen auf einmal an Großhändler verkauft. Dann gibt es aber auch den Produzenten, der ausschließlich auf Weihnachtsmärkten oder ab Hof direkt marktet. Es gibt auch Unternehmer, die nicht selbst produzieren, sondern nur mit den Bäumen handeln. Dazwischen sind sämtliche Mischformen denkbar. Im Folgenden soll dargestellt werden, was dabei steuerlich zu beachten ist.

Wer kennt sie nicht: Die netten Filme, die über die Sozialen Netzwerke verbreitet werden und über die Komplexität des deutschen Steuerrechts insbesondere im Zusammenhang mit Weihnachtsbäumen berichten. Tatsächlich sind vier verschiedene Umsatzsteuersätze denkbar, auch der Verkauf ohne Umsatzsteuer kann vorkommen. Wenn man weiß, wie diese Sätze anzuwenden sind, ist es tatsächlich gar nicht so undurchsichtig:



Im Direktverkauf auf dem Weihnachtsmarkt ab Hof ist bei Barverkäufen ein Kassenbuch zu führen. Fotos: Isa-Maria Kuhn

Verschiedene Umsatzsteuersätze

Ist man pauschalierender Landwirt und verkauft Weihnachtsbäume, die man selbst produziert hat, kommen grundsätzlich nur zwei Steuersätze infrage:

Werden Weihnachtsbäume bei der Durchforstung des Waldes ge-

wonnen, stellen sie ein forstwirtschaftliches Erzeugnis dar, bei dessen Veräußerung 5,5 % Umsatzsteuer anfallen. Hingegen gehört eine planmäßige Erzeugung von Weihnachtsbäumen auf Flächen, die ausschließlich dem Anbau von Weihnachtsbäumen dienen (Weihnachtsbaumkultur), nach dem Bewertungsgesetz nicht zur Forst-

wirtschaft, sondern zu den sogenannten sonstigen landwirtschaftlichen Nutzungen. Bei Verkauf der Weihnachtsbäume aus solchen Kulturen sind 10,7 % Umsatzsteuer zu berechnen. Das gilt im Übrigen auch, wenn die Bäume in ein anderes EU-Mitgliedsland geliefert werden. Diese Grundsätze sind ebenso für Schnittgrün anzuwenden.

Die Regelbesteuerung findet Anwendung bei Landwirten, die optiert haben, oder aber bei Händlern. Das gilt auch dann, wenn ein ansonsten pauschalierender Landwirt Weihnachtsbäume zukauf, um diese dann weiterzuveräußern (Handelsware).

Um festzustellen, ob der Weihnachtsbaum dem ermäßigten Steuersatz (7 %) oder dem Regelsteuersatz (19 %) unterliegt, ist ein Blick in die Anlage 2 zum Umsatzsteuergesetz erforderlich: Hier findet man in der Position Nummer 9 Blattwerk, Blätter, Zweige und andere Pflanzenteile ohne Blüten und Blütenknospen sowie Gräser, Moose und Flechten, zu Binde- oder Zierzwecken. In diese Position fallen Weihnachtsbäume, aber